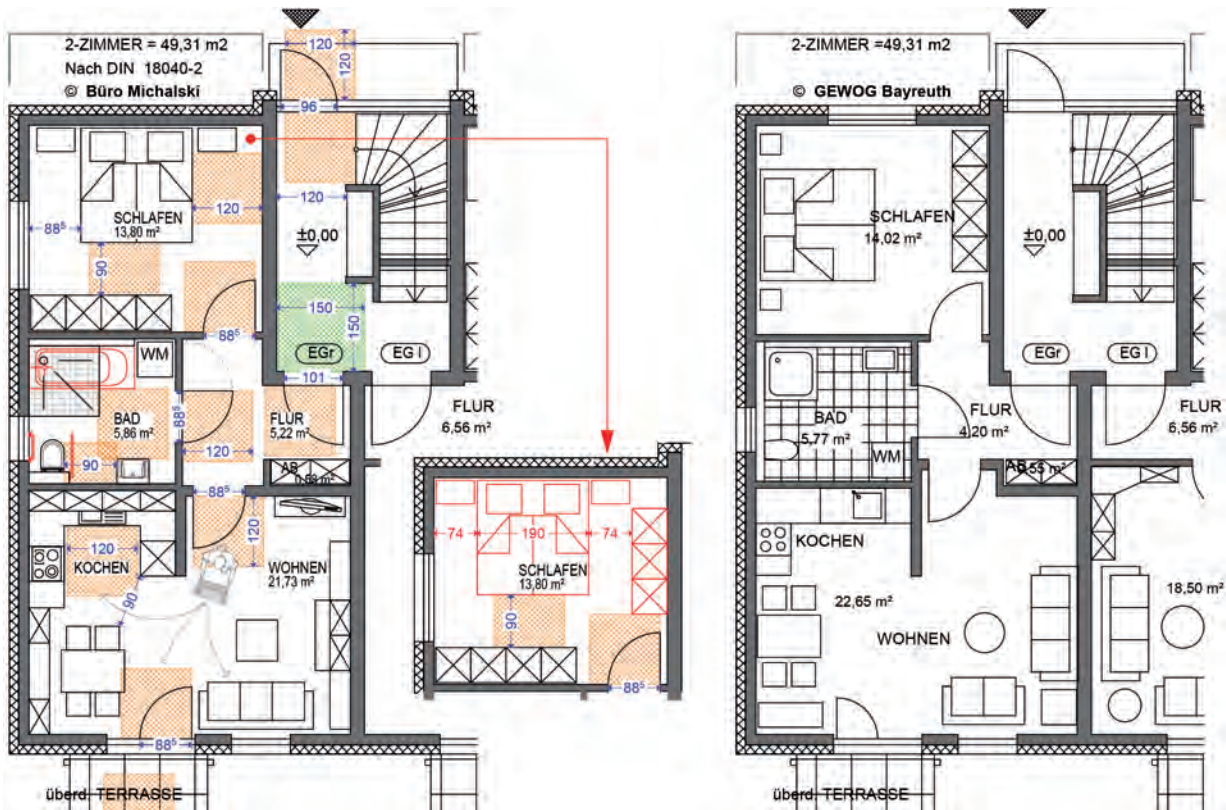


# VIEL KOMFORT, (FAST) KEINE MEHRKOSTEN

WARUM EIGENTLICH NICHT MINDESTENS BARRIEREARM? von Dirk Michalski

Durch intelligente Grundrisse, durchdachte Details und eine sinnvolle Erschließung lassen sich komfortable, barrierearme bzw. barrierefreie Wohnungen mit geringstmöglichem Aufwand im Neubau schaffen. Solche Wohnungen sind dauerhaft wertstabil, ermöglichen auch im Alter ein Verbleiben in der eigenen Wohnung, sorgen für eine geringere Mieterfluktuation und einen hohen sozialen Standard im gesellschaftlichen Miteinander. Von solchen intelligenten und komfortablen Lösungen profitieren nicht nur ältere Menschen oder Menschen mit Einschränkungen, sondern alle Bewohner in ihren jeweiligen Lebensphasen und auch Besucher mit Einschränkungen.



## KOSTEN VERMEIDEN ODER MINIMIEREN

Im existenten Wohnungsbau gibt es leider noch viel zu viele Barrieren (zu geringe Bewegungsflächen, ungünstig angeordnete Sanitärgegenstände oder andere Hindernisse), die oft einfach aus Unwissenheit geplant und umgesetzt wurden und immer noch werden.

Eine gezielte Barrierereduzierung (die letztlich zur Barrierefreiheit führt) fängt mit der bedingungslos schwellenlosen Erschließung von 0,00 cm an. Vor allem für Rollatornutzer, Rollstuhlfahrer und Personen, die leicht stolpern, ein unverzichtbares Detail. Bei Hauseingangstüren lässt sich das Problem von Schlagregennässe im Flurbereich durch ein ausreichend großes Vordach bei schwellenlosen Eingängen deutlich reduzieren. Außerdem ist es sicherlich bequem bei dem hierzulande doch häufig regnerischen Wetter, die Haustür im Trockenen aufschließen zu können. Die Klingelanlage und ebenfalls der Briefkasten sollten in einem zugänglichen Bereich bei 85 cm bis maximal 130 cm über der Oberkante des fertigen Fußbodens liegen. Gute Beleuchtung und eine Gegensprechanlage stellen besonders für ältere und eingeschränkte Menschen einen wünschenswerten Sicherheitsaspekt dar.

Wenn jetzt in allen vorgenannten Bereichen auf eine kontrastreiche Gestaltung von Türzargen, Griffen, Schaltern, Handläufen und Treppenstufenmarkierungen geachtet worden ist, finden auch sehbehinderte Menschen (64 % aller Deutschen sind Brillenträger, Quelle: IfD-Allensbach 2012) sicher ihre Hauseingangstüre. Bis hierhin sind alle ausgeführten Maßnahmen im Neubau Standard und damit kostenneutral.

## BEWEGUNGSFLÄCHEN IN FLEXIBEL GEPLANTEN RÄUMEN

Die Chancen von Bewegungsflächen sollen im Folgenden anhand einer 49,30 m² großen Zweizimmerwohnung – ein aktueller realer Neubau der GEWOG Bayreuth – erläutert werden (vgl. auch Grafik).

Bei einer barrierefreien Wohnung nach DIN 18040-2 sind im allgemeinen Bewegungsflächen in den einzelnen Räumen von mindestens je 120 cm x 120 cm vorzusehen. Sinnvollerweise werden diese in den ohnehin vorhandenen Bewegungsflächen angeordnet. Der Erschließungsflur ergibt sich aus diesem Mindestmaß zwingend. Zusätzlich sollte vom Flur ausgehend ein Einbauschrank bzw. Abstellraum erreichbar sein.



Die Handtuchhalter dieses Waschbeckens können auch als Haltemöglichkeit genutzt werden; eine hilfreiche Griffleiste versteckt sich unter dem Becken.

Neben Bad und Küche ist das Schlafzimmer jener Raum, der planerisch genau betrachtet werden sollte hinsichtlich seiner Nutzungsmöglichkeiten für verschiedene Lebensphasen. In dem Beispiel ist anhand der orange eingezeichneten Bewegungsfläche neben dem Bett ausreichend Platz auch für einen kleinen Aktivrollstuhl oder für temporäre Rollstuhlnutzung. Für Rollatoren ist ebenso Platz wie bei Bedarf für eine begleitende Hilfsperson. Ebenso realisiert ist die geforderte Mindestdurchgangsbreite von 90 cm vor dem Bett zu den Schränken. In dem weiteren Beispiel des Schlafzimmers mit zusätzlich rot eingezeichneten Schränken ist eine mögliche andere Gestaltung zu einer anderen Lebensphase ohne Einschränkung aufgezeigt.

Ebenso verhält es sich mit dem Bad. Die Grundausstattung sollte immer eine ebenerdige Dusche (durchgehend gefliest – ohne Kante!) sein. Auf diese sollte im Bedarfsfall eine Badewanne ohne großen Aufwand aufstellbar sein (in rot eingezeichnet). Das beispielhaft aufgezeigte Waschbecken WBM 601 ([www.wohnplan-b.de](http://www.wohnplan-b.de)) bietet gleichzeitig Haltemöglichkeit und die Nutzung als Handtuchhalter. Außerdem ist es unterfahrbar oder gut für die sitzende Nutzung geeignet. Die Industrie stellt eine immer größere Anzahl von passenden Produkten zur Verfügung – man muss sie nur noch gezielt verwenden.

Haltegriffe sollten immer nur nach Bedarf der jeweiligen Bewohner angebracht werden, da die Anforderungen doch sehr verschieden sein können. Dass die Wände für die jeweiligen Anbringungsmöglichkeiten geeignet sein müssen, versteht sich von selbst. Bei Vorwandssystemen ist hier das TECE Gerontomodul zu nennen, das auch im nachhinein mit geringem Aufwand das Montieren einer Vielzahl von gängigen Haltegriffen ermöglicht.

Hinsichtlich von Pflegesituationen gerade im Bad ist auch darauf zu achten, dass z. B. ein Rollator sinnvoll aufgestellt werden kann bzw. eine Hilfsperson zumindest von einer Seite unterstützend tätig sein kann. Wenn etwa die Duschfläche ohne Kante durchgefliest ist, kann ein Rollator an jeder beliebigen Stelle für den Nutzer platziert werden. Unnötiges Ran-

gieren oder eventuelle Stolpergefahren können so vermieden werden. Die freie, flexible Rollatorplatzierung erleichtert mögliche Assistenzleistungen ganz wesentlich.

Hilfreich sind auch mögliche Stellflächen wie Schrankflächen für Pflegeutensilien. Bei dieser kleinen Beispielwohnung ist der Weg zwischen Schlafzimmer und Bad ohnehin kurz, auch bei größeren Wohnungen sollte dieser so gering wie möglich sein. Außerdem sollten Steckdosen für eine nächtliche Minimalbeleuchtung vorgesehen werden.

Auch bei der Kücheneinrichtung entstehen keine Mehrkosten zu herkömmlichen Küchen. Der hier eingezeichnete Mindestabstand von 120 cm ist für Küchenplaner Alltag, da er sich aus zwei üblichen 60-cm-Modulen zusammensetzt und damit Standard ist. Wie genau dann eine Küche optimal für den jeweiligen Nutzer eingerichtet wird, ist sehr individuell und sprengt hier den Betrachtungsrahmen. Es sollte jedenfalls genügend Stauraum im unteren Bereich vorhanden sein, da viele Menschen an Oberschränke nicht oder nicht ausreichend herangelangen.

Der Wohn- und Essbereich stellt sich im Hinblick auf Barrierefreiheit meist unproblematisch dar, da durch unterschiedliche Möblierung auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden kann. Wie hier im Beispiel gezeigt, sollte zur optimalen Flächeneffizienz nur das Erreichen der schwellenlosen Terrassentüre gleichzeitig die Bewegungsfläche für den Essplatz bzw. den Sofasitzplatz sein. So erreicht man auch bei kleinen Wohnungen eine barrierefreie Gestaltung nach DIN 18040-2 ohne Mehrkosten.

#### BARRIEREFREI UND KOMFORTABEL OHNE MEHRKOSTEN

Bei dem hier gezeigten Beispiel schlägt nur das erwähnte Gerontomodul von TECE mit Mehrkosten gegenüber dem herkömmlichen Standard zu Buche. Da durch dieses aber erhebliche Folgekosten in der Nachrüstung erspart bleiben, ist es in der Gesamtbetrachtung auch unter Kostengesichtspunkten interessant.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass das aufgezeigte, weitgehend kostenneutrale Maßnahmenpaket zur deutlichen Attraktivitätssteigerung der Immobilie durch Barrierefreiheit führt. Die recht hohen Ziele der DIN-Norm 18040-2 für barrierefreie Wohnungen können im Grundsatz verfolgt und umgesetzt werden – auch mit einem geringeren Flächenverbrauch.

Das angebotene barrierefreie Konzept muss jedoch auch funktionieren. Wie, wurde hier beispielhaft in einem Raumgrundriss anhand der Prinzipien des Planteils des bauaufsichtlich prüfbareren Barrierefrei-Konzeptes dargestellt (Informationen dazu auf der Website des Autors).



**Dirk Michalski**

Dipl. Ing., ist Architekt und Sachverständiger für barrierefreies Planen. Er plant Neu- und Umbauten von Wohn- und Nichtwohngebäuden und ist gefragter Referent und Gutachter für barrierefreies Bauen.  
[www.barriere-frei-bauen.de](http://www.barriere-frei-bauen.de)